

Nancy R. Pearcey

Die ganze Wahrheit

Das Christsein
aus der weltanschaulichen
Gefangenschaft befreien

betanien

1. Auflage 2024

Titel der Originalausgabe: *Total Truth*

© 2004, 2005 by Nancy R. Pearcey

Erschienen bei Crossway Books, Wheaton, Illinois

© der deutschen Ausgabe by Betanien Verlag, 2024

Imkerweg 38 · 32832 Augustdorf

www.cbuch.de · info@betanien.de

Übersetzung: Hermann Grabe, Viktor Zander

Lektorat: Hans-Werner Deppe

Cover: Sara Pieper

Satz: Betanien Verlag

Herstellung: Druckhaus Nord, Neustadt a. d. Aisch

ISBN 978-3-945716-62-5

Inhalt

Vorwort von Philipp E. Johnson	7
Einleitung	13

Teil eins: Was gehört zu einer Weltanschauung?

1 Aus dem Raster ausbrechen	35
2 Die Freude zurückgewinnen	89
3 Welchen Platz hat Religion?	147
4 Überleben in der geistlichen Wüste	191

Teil zwei: Wir beginnen am Anfang

5 Darwin und Geschichten aus dem Bärenland	241
6 Die Wissenschaft des gesunden Menschenverstands	287
7 Heute die Biologie, morgen die ganze Welt	337
8 Psycho-Darwinisten	371

Teil drei: Wie wir den Verstand verloren

9 Was ist so gut am Evangelikalismus?	415
10 Amerika gegen das Christentum – wer hat gewonnen?	453

11 Die zwei Wahrheits-Stockwerke bei den Evangelikalen	493
12 Wie Frauen den Kulturkampf gestartet haben	549

Teil vier: Und nun?

Christliche Weltanschauung ausleben

13 Geistliches Leben und christliche Weltanschauung	597
---	-----

Anhänge

1 Wie die amerikanische Politik säkularisiert wurde	643
2 Der moderne Islam und die New-Age-Bewegung	649
3 Der lange Krieg zwischen Materialismus und Christentum	657
4 Ismen vertreiben: praktische Apologetik in L'Abri	665
5 Literaturempfehlungen	673
Über die Autorin	701
Personen- und Stichwortindex	703

Vorwort

Als Nancy Pearcey mich bat, das Vorwort für ihr »Weltanschauungsbuch« zu schreiben, habe ich diese Ehre gerne angenommen. Ihre Bitte war mir eine Ehre, weil es ein außerordentlich wichtiges Buch von einer außerordentlich begabten Autorin ist.

Es war eine große Freude für mich, das Manuskript zu lesen und zu studieren. Ich denke, ich erweise jedem potenziellen Leser einen großen Gefallen, wenn ich ihn überreden kann, diese Seiten so zu genießen, wie ich es getan habe. Nancy Pearcey ist eine Autorin, die von allen ihren Lesern hoch geschätzt wird. Ich hoffe, sie wird mit diesem Buch die Wertschätzung finden, die ihre Gedanken und Schriften schon längst verdient haben, und dass die Leser in ihrer befreienden Botschaft den Schlüssel zu intellektueller und geistlicher Erneuerung finden werden.

Es wäre untertrieben zu sagen, das Thema Weltanschauung sei wichtig. Vielmehr möchte ich behaupten, dass der entscheidende Schritt zum Verständnis aller weiteren Dinge darin besteht, zu verstehen, woher unsere Weltanschauungen kommen und wie sie unser Denken leiten und lenken. Das Thema Weltanschauung zu verstehen, ist ein wenig so, als würde man versuchen, die Linse seines eigenen Auges zu betrachten. Wir sehen unsere eigene Weltanschauung gewöhnlich nicht, aber wir sehen alles andere, indem wir durch sie hindurchschauen. Einfach ausgedrückt: Unsere Weltanschauung ist das Fenster, durch das wir die Welt sehen und – oft unbewusst – entscheiden, was real und wichtig oder unreal und unwichtig ist.

Es kann sein, dass eine Weltanschauung allgemein ausgedrückt eine Ansammlung von Vorurteilen ist. In diesem Fall sind diese Vorurteile und Vorannahmen nötig, weil wir nicht mit einem

leeren Blatt Papier anfangen und alles von Grund auf selbst erforschen können. Wenn mir jemand sagt, er erhalte Leitung von Gott durch Gebet, oder Wissenschaft sei der einzige Weg, um etwas wirklich zu erkennen, oder es gäbe keinen objektiven Unterschied zwischen Gut und Böse, dann brauche ich verifizierbare Quellenangaben, die mir sofort sagen, ob er nur irregeleitet ist, oder ob er etwas sagt, was hinreichend vernünftig und ernsthafter Betrachtung wert ist.

Genauso ist es, wenn ich meinen befreundeten Berkeley-Professoren erzähle, dass ich nicht an die Evolutionstheorie glaube. Dann muss ich wissen, warum es ihnen so schwerfällt, mich ernst zu nehmen oder zu glauben, dass sich meine Einwände gegen die Evolutionstheorie auch auf wissenschaftliche Daten und nicht nur auf das 1. Buch Mose gründen. Der Grund ist, dass die Evolutionslehre und ihre damit einhergehende Philosophie mit ihrer Weltanschauung so abgrundtief identisch sind, dass diese Professoren sich einfach nicht vorstellen können, dass die Evolutionstheorie möglicherweise nicht mit der Wirklichkeit übereinstimmen könnte.

Wir alle haben eine Weltanschauung, und unsere Weltanschauung beherrscht unser Denken, sogar – oder besonders dann – wenn wir uns dessen nicht bewusst sind. Daher gibt es viele wohlmeinende Übeltäter, die überzeugt sind, Christen zu sein, die treu Gottesdienste besuchen, dort vielleicht sogar eine Leitungsposition bekleiden, und die doch eine Weltanschauung übernommen haben, die es ihnen leicht macht, christliche Grundsätze zu verleugnen, wenn es um die praktischen Dinge des Alltags geht. Ihre aufrichtig festgehaltenen christlichen Grundsätze bilden für sie eine gedankliche Kategorie und die praktischen Entscheidungsprozesse eine andere. Solche Leute können einerseits glauben, dass Jesus wiederkommen wird, um die Welt zu richten, und andererseits doch so leben, als ob die Maßstäbe dieser Welt das Einzige sind, was es zu berücksichtigen gilt.

Genauso ist christliche Erziehung und Bildung mit großer Wahrscheinlichkeit zum Scheitern verurteilt, wenn sie unsere jungen Leute nicht darauf vorbereitet, den weltanschaulichen Herausforderungen zu widerstehen und sie zu meistern. Diesen Herausfor-

derungen werden sie unweigerlich begegnen, sobald sie die Sicherheit des christlichen Zuhauses verlassen, und wegen des grassierenden Einflusses von Medien und Internet werden sie vielleicht sogar schon damit konfrontiert werden, während sie noch zu Hause sind und in einem christlichen Umfeld erzogen werden. Zum Beispiel können einem Jugendlichen sehr schöne christliche Grundsätze vermittelt worden sein; aber er oder sie wächst vielleicht ebenso mit der Vorstellung auf, dass diese Grundsätze in eine spezielle Kategorie namens »religiöse Glaubensansichten« gehören.

Früher oder später wird ein solcher Jugendlicher entdecken: Seine Professoren – und manchmal sogar gläubige Dozenten – gehen davon aus, der christliche Glaube gehöre zu den Dingen, die man ablegen sollte, sobald man lernt, wie die Welt wirklich funktioniert, und gewöhnlich sei es lobenswert und gehöre zum Erwachsenwerden dazu, allmählich aus einem solchem Glauben »herauszuwachsen«.

Warum denken diese Professoren das? Natürlich werden sie von dem vorherrschenden Glaubenssystem ihrer akademischen Kultur beeinflusst. Es ist dieselbe Kultur der Nachrichtenredaktionen der meisten Tageszeitungen oder Fernsehsender. Aber nur zu sagen, die Leute seien von ihrer kulturellen Umgebung beeinflusst, erklärt nicht, wie unsere Kultur so wurde, wie sie ist, wo sie doch früher ganz anders war. Wenn wir in der modernen oder postmodernen westlichen Kultur überleben wollen, ohne von ihren versteckten Vorurteilen überwältigt zu werden, muss jeder von uns wissen, wie er solche Vorurteile erkennen kann. Man muss wissen, welche Denkweise diese Vorurteile hervorbrachten, und man muss in der Lage sein, sich selbst und anderen erklären zu können, was an diesen vorherrschenden Behauptungen falsch ist, die oft einfach als »Denkweise aller Vernünftigen« verkauft werden. Und wenn wir dafür nicht gewappnet sind, wird das unseren Glauben Schiffbruch erleiden lassen.

Eine gute Erziehung und Bildung in Sachen Weltanschauungen und ihrer Analyse ist ebenso sehr ein Grundelement eines modernen christlichen Verteidigungssystems, wie es ein Schild in jenen Zeiten war, als ein kluger Reisender bereit sein musste, einen

Angriff schwertschwingender Banditen zurückzuschlagen. Heute berauben intellektuelle Banditen unvorbereitete Jugendliche ihres Glaubens. Sie tun das mit Argumenten, die auf dem Treibsand des »Allgemeinwissens« und »modernen Denkens« gegründet sind. Solche Jugendliche brauchen einen festen Felsen, und sie müssen wissen, warum der Felsen fest ist und warum die Welt den Treibsand vorzieht.

Nur ein sehr begabter Autor ist in der Lage, ein Buch über Weltanschauungsanalyse zu schreiben, das sowohl dem durchschnittlichen Leser zu einer aufregenden Lektüre wird, als auch ein hohes akademisches Niveau hat, um das Thema nicht nur oberflächlich, sondern gründlich zu vermitteln. Jedem ist klar, dass sich die amerikanische Kultur während des 20. Jahrhunderts enorm verändert hat; aber nur wenige verstehen, wie es zu dieser Veränderung kam. Es geschah durch Ideen und Gewohnheiten, die anfangs für exzentrisch und nur von geringer Bedeutung gehalten wurden, die sich aber schließlich in die öffentliche Kultur eingeschlichen haben und sich als nahezu unaufhaltsam erwiesen. Die heutige Situation hat tiefe Wurzeln im Denken früherer Zeiten. Verhalten, das noch vor kurzer Zeit für pervers und kriminell gehalten wurde, wird nicht nur toleriert, sondern ist zur neuen Norm geworden. Wer es wagt, ein solches Verhalten zu missbilligen oder der neuen Norm den Applaus zu verweigern, wird wahrscheinlich das volle Gewicht der Ablehnung durch die Gesellschaft zu spüren bekommen. Diese Verhaltensänderung wurde durch die weltanschaulichen Veränderungen ausgelöst, die die Anhänger der neuen Moden zum Umdenken veranlassten.

Mit einer so langen Einleitung lade ich dich ein, Nancy Pearcey zu lesen. Du wirst nicht nur interessanten Lesestoff finden, sondern auch alle Bestandteile und grundlegenden Informationen, die für eine christliche Denkweise nötig sind und für eine Landkarte der Wirklichkeit, die wirklich Orientierung bietet. Wenn christliche Eltern, Pastoren, Lehrer und andere Führungspersonen es lernen, dem Thema Weltanschauung hohe Bedeutung beizumessen, kritisches Denken zu praktizieren und dieses Thema zu Hause, von der Kanzel und in Schule und Universität gründlich zu lehren, werden

Christen bei der Konfrontation mit der »Weisheit dieser Welt« nicht mehr ängstlich und verzagt sein. Lasst uns also beginnen!

Philipp E. Johnson
Berkeley, Kalifornien.

Januar 2004

Das Christentum ist nicht eine Reihe von Wahrheiten,
sondern *die* Wahrheit schlechthin.
Biblisches Christentum ist die Wahrheit über die ganze Realität,
nicht nur über Religion,
und biblisches Christsein ist das verstandesmäßige Ergreifen
dieser umfassenden Wahrheit,
und das Leben im Licht dieser Wahrheit.

Francis Schaeffer

Rede in der Universität Notre Dame im April 1981

Einleitung

Bei einer Konferenz, auf der ich Referentin war, sagte ein Lehrer beim Mittagessen zu mir: »Ihr Buch ›How Now Shall We Live?‹¹ besagt, Christen seien dazu berufen, nicht nur Individuen zu retten, sondern ganze Kulturen.« Dann fügte er nachdenklich hinzu: »Das hatte ich noch nie so gehört.«

Bei seinen Worten blickte ich überrascht von meinem Teller auf. Sagte er tatsächlich, er habe noch nicht einmal davon *gehört*, dass wir auf jedem Gebiet der Kultur eine rettende Kraft sein sollen? Er schüttelte den Kopf: »Nein, beim Thema Errettung habe ich immer nur an einzelne Seelen gedacht!«

Dieses Gespräch half mir, meinen Entschluss zu fassen, ein Nachfolgebuch von »How Now ...?« zum Thema Weltanschauung zu schreiben. Nur wenige Jahre zuvor, als ich an meinem vorigen Buch arbeitete, stand der Ausdruck »Weltanschauung« bei niemandem auf der Liste für gute Gesprächseinstiege. Den Leuten zu erzählen, man schreibe ein Buch über Weltanschauung, brachte das Risiko mit sich, irritierte Blicke und einen raschen Themenwechsel zu ernten. Doch wenn ich heute durch unser Land reise, bemerke ich unter Evangelikalen einen Eifer, über einen rein privaten Glauben hinauszugehen und biblische Grundsätze auf Gebiete wie Arbeit, Geschäftsleben und Politik anzuwenden. Schlägt man einige christliche Magazine auf, so findet man sicher ein halbes Dutzend

¹ Mitautor von *How Now Shall We Live?* waren Charles Colson und Harold Fickett, veröffentlicht von Tyndale (Wheaton, Illinois, 1999); im weiteren Verlauf kürze ich diesen Titel mit *How Now?* ab. Alle Zitate beziehen sich auf Kapitel, deren Autorin ich bin.

Werbeanzeigen für Weltanschauungs-Konferenzen, Weltanschauungs-Instituten und Weltanschauungs-Programmen. Natürlich trägt der Begriff »Weltanschauung« heute einen deutlichen Beigeschmack des Marketings. Er ist ein Signal für den tiefen Hunger unter Christen nach einem übergreifenden Rahmen, der ihrem Leben Einheit verleiht.

In diesem Buch geht es um genau diesen Hunger, und es bietet Wegweisung für die Weltanschauungsbewegung. Es will helfen, die falsche Aufspaltung zwischen den Bereichen von »weltlich« und »geistlich« zu erkennen, die deinen Glauben in der privaten Sphäre der »religiösen Wahrheit« gefangen hält. Es will dir praktische Schritte lehren, in deinem Leben und Handeln eine christliche Weltanschauung zu praktizieren. Und es wird dir beibringen, ein Weltanschauungs-Koordinatensystem anzuwenden, damit du dich in dem Wirrwarr von Ideen und Ideologien zurechtfindest, mit dem wir in der modernen Welt konfrontiert sind. Ich beabsichtige bei diesen Untersuchungen zur Weltanschauung nichts Geringeres, als das Christentum aus der kulturellen Gefangenschaft zu befreien, um die Kraft zur Veränderung der Welt zu entfesseln.

»Das Evangelium ist wie ein eingesperrter Löwe«, sagte der große Baptistenprediger Charles Spurgeon. »Es braucht nicht verteidigt, sondern nur aus seinem Käfig herausgelassen werden.« Wie sieht dieser Käfig heute aus? Wir sind so sehr an diese Aufspaltung in einen weltlichen und einen geistlichen Bereich gewöhnt, die das Christentum auf eine Angelegenheit des privaten, persönlichen Glaubens reduziert. Um diesen Käfig zu öffnen, müssen wir unbedingt und ganz und gar davon überzeugt sein – wie Francis Schaeffer sagt –, dass das Christentum nicht nur eine religiöse Wahrheit, sondern eine umfassende Wahrheit ist, die für die gesamte Realität gilt.

Politik reicht nicht aus

Der Grund, weshalb eine Weltanschauungs-Botschaft heute so nötig ist, liegt darin, dass wir uns immer noch im Loslösungsprozess von der Ära des Fundamentalismus des frühen 20. Jahrhunderts

befinden. Bis damals hatten die Evangelikalen in Amerika eine Position kultureller Dominanz. Aber nach dem »Scopes-Urteil«² von 1925 und dem Aufstieg der theologischen Moderne blieben die Konservativen unter sich: Sie bauten ihre Wagenburgen, entwickelten eine Festungsmentalität und priesen den Separatismus als eine positive Strategie. Dann, in den 1940er und 50er Jahren, entstand eine Bewegung, die aus der Festung ausbrechen wollte. Die Gruppe nannte sich selbst »Neoevangelikale« und argumentierte, wir seien nicht dazu berufen, der uns umgebenden Kultur zu entfliehen, sondern uns ihrer zu bedienen. Die Neoevangelikalen versuchten, eine Vision von Erlösung zu entwickeln, die nicht nur Einzelpersonen im Blick hatte, sondern auch soziale Strukturen und Institutionen.

Doch vielen Evangelikalen mangelte es an Konzepten und Werkzeugen, die man für diese Aufgabe benötigte, was den Erfolg nachhaltig beeinträchtigte. So haben zum Beispiel in den letzten Jahrzehnten viele Christen auf den moralischen und sozialen Niedergang der amerikanischen Gesellschaft reagiert, indem sie sich politischem Aktivismus verschrieben. Gläubige bewerben sich zunehmend um Ämter; Gemeinden organisieren Wähler-Registrierungen; bekannte politische Gruppen wachsen schnell; etliche christliche Magazine und Radiosender kommentieren öffentliche Angelegenheiten. Dieser erhöhte Aktivismus hat auf vielen Gebieten des öffentlichen Lebens gute Ergebnisse hervorgebracht, doch die Wirkung bleibt weit hinter den Erwartungen zurück. Warum? Weil die Evangelikalen oft alles auf eine Karte setzen: Sie sprangen auf den Zug des politischen Aktivismus auf und sahen ihn als den schnellsten und sichersten Weg, in der politischen Arena einen Unterschied zu machen – und verstanden nicht, dass die Politik die Kultur widerspiegelt, und nicht umgekehrt.

Die Verblendung in der Politik der Evangelikalen lässt sich gut anhand einer Geschichte verdeutlichen, die ein christlicher Rechts-

2 Historisch bahnbrechender Rechtsstreit 1921-1925 zwischen dem Lehrer John Thomas Scope und dem US-Bundesstaat Tennessee. Scope wurde beschuldigt, verbotenerweise die Evolutionstheorie an einer staatlichen Schule gelehrt zu haben (Anm. d. dt. Herausgebers).

anwalt erzählte. Als er überlegte, ob er in der Hauptstadt einen Job übernehmen sollte, bat er den Leiter einer Gemeinde im Großraum Washington um Rat. Dieser sagte ihm: »Du kannst entweder dort bleiben, wo du als Rechtsanwalt arbeitest, oder nach Washington kommen und die Kultur verändern.« Implizit sagte er damit, der einzige Weg zur Veränderung der Kultur sei die nationale Politik. Heutzutage sind die kampfesmäden politischen Krieger in Bezug auf die Grenzen einer solchen Strategie realistischer geworden. Wir haben gelernt, »dass die Politik immer der Kultur hinterherläuft, und nicht anderes herum«, sagt der Polit-Berater Bill Wichterterman. »Wirkliche Veränderung muss mit der Kultur anfangen. Wir können auf dem Capitol Hill nur eines tun: Einen Weg finden, wie die Regierung gesunde kulturelle Trends fördern kann.«³

In ähnlicher Weise sagte mir ein Kongressabgeordneter: »Ich habe mich nach der Entscheidung zum Thema Abtreibung im Jahr 1973⁴ in die Politik eingemischt, weil ich dachte, das sei der schnellste Weg zur Veränderung der Moral. Nun ja, wir haben im Bereich der Gesetzgebung einige Siege errungen; aber wir haben *die Kultur verloren*.« Ihm war klar geworden, dass die effektivste Arbeit von gewöhnlichen Christen getan wird, wenn sie Gottes Ruf, die Kultur zu reformieren, in ihrem lokalen Einflussbereich folgen – in ihren Familien, Gemeinden, Schulen, Nachbarschaften, Arbeitsplätzen, Berufsverbänden und staatsbürgerlichen Institutionen. Um bleibende Veränderung zu bewirken – so die Schluss-

3 So Bill Wichterterman im Gespräch mit der Autorin. Wichterterman entwickelt seine These detaillierter in seinem Beitrag »The Culture: Upstream from Politics« in *Building a Healthy Culture: Strategies for an American Renaissance*, Hrsg. Don Eberly (Grand Rapids, Michigan: Eerdmans, 2001), S. 76-101. »Während kulturelle Konservative juristischen Aktivismus beklagen, der die offenkundige Bedeutung der niedergeschriebenen Verfassung umdeutet, vergessen sie, dass die Gerichte doch nur eine Aufgabe auf Papier erledigen, die bereits im Herzen des amerikanischen Volkes begonnen hat. Politik ist größtenteils ein Ausdruck der Kultur.«

4 Gemeint ist die berühmte Grundsatzentscheidung »Roe vs. Wade«, mit der 1973 der Oberste Gerichtshof der Vereinigten Staaten entschied, dass die US-Verfassung generell »die Freiheit einer Schwangeren schützt, sich für eine Abtreibung zu entscheiden« (Anm. d. dt. Herausgebers).

folgerung des Kongressabgeordneten »müssen wir eine christliche Weltanschauung entwickeln.«

Wir verlieren unsere Kinder

Wir haben nicht nur »die Kultur verloren«. Es geht sogar so weit, dass wir zunehmend unsere eigenen Kinder verlieren. Es ist eine bekannte, aber tragische Geschichte, dass junge Gläubige, die in christlichen Familien aufwuchsen, aufs College gehen und ihren Glauben aufgeben. Warum läuft es bei so vielen nach diesem Muster? Vor allem, weil jungen Gläubigen nicht beigebracht wurde, eine biblische Weltanschauung zu entwickeln. Stattdessen beschränkte sich ihr Christsein auf ein spezielles Gebiet religiösen Glaubens und persönlicher Frömmigkeit.

Neulich las ich ein eindrucksvolles Beispiel. An einer christlichen High School stand ein Religionslehrer vor der Klasse. Er malte auf die eine Tafel ein Herz und auf die andere ein Gehirn. Dann sagte er der Klasse: »Diese beiden Dinge liegen so weit auseinander wie die Tafeln. Für die Religion brauchen wir das Herz, und für die Wissenschaft brauchen wir das Gehirn.«

Eine erfundene Geschichte? Eine Karikatur für christlichen Anti-Intellektualismus? Nein, das erlebte eine junge Frau, die damals in diese Klasse ging. Schlimmer noch: Von 200 Schülern war sie die Einzige, die widersprach. Die anderen fanden offensichtlich nichts Ungewöhnliches daran, wenn Religion auf das Gebiet des »Herzens« beschränkt wird.⁵

Als christliche Eltern, Pastoren, Lehrer und Jugendgruppenleiter sehen wir ständig, wie junge Leute von mächtigen kulturellen Trends ins Schlepptau genommen und fortgezogen werden. Wenn alles, was wir ihnen geben, eine »Religion fürs Herz« ist, wird das nicht genug Kraft haben, den Versuchungen attraktiver, aber ge-

5 Zitiert in Mary Passantino, »The Little Engine that Can«, eine Rezension von Phillip Johnsons Buch *The Right Questions* (Vorwort von Nancy Pearcey), in der Zeitschrift *Christian Research Journal*, April 2003.

fährlicher Ideen zu widerstehen. Junge Gläubige brauchen auch eine »Religion für den Verstand«, ein Training in Weltanschauung und Apologetik, um sie zu befähigen, die miteinander wetteifernden Weltanschauungen analysieren und beurteilen zu können. Denen werden sie unweigerlich begegnen, wenn sie ihr Elternhaus verlassen. Wenn sie vorgewarnt und zuvor ausgerüstet wurden, haben die jungen Leute zumindest eine Chance, im Kampf zu bestehen, wenn sie als Einzelne unter ihren Klassenkameraden oder Berufskollegen in der Minderheit sind. Die jungen Leute in christlicher Denkweise zu trainieren, ist keine Option, sondern notwendiger Teil ihrer Survival-Ausrüstung.

Herz versus Verstand

Der erste Schritt zur Formung einer christlichen Weltanschauung ist die Überwindung der scharfen Trennung zwischen »Herz« und »Verstand«. Wir müssen damit aufhören, das Leben aufzuteilen in einen heiligen Bereich, der sich nur auf Dinge wie Gottesdienst und persönliche Moral beschränkt, und einen weltlichen Bereich, der Wissenschaft, Politik, Ökonomie und den Rest des öffentlichen Lebens umfasst. Diese Dichotomie in unseren Köpfen ist das größte Hindernis für die Befreiung der Kraft des Evangeliums in der ganzen Bandbreite der heutigen Kultur.

Außerdem wird dieser Zwiespalt noch verstärkt durch eine viel tiefere Spaltung, die das gesamte Zusammenleben der modernen Gesellschaft zerreißt. Die Soziologen nennen sie die Spaltung in öffentlich und privat. »Das moderne Denken führt zu einer neuartigen Dichotomisierung des Zusammenlebens«, schreibt Peter Berger. »Die Dichotomie verläuft zwischen den riesigen und enorm mächtigen Institutionen des öffentlichen Raums – [damit meint er Staat, Bildungswesen und Großkonzerne] und dem privaten Raum« – den Bereich von Familie, Kirche und persönlichen Beziehungen.

Die großen öffentlichen Institutionen beanspruchen für sich, »wissenschaftlich« und »wertfrei« zu sein, was bedeutet, dass Werte

in die private Sphäre persönlicher Entscheidungen verbannt werden. Berger drückt es so aus: Dem Individuum bleiben in einem weiten Feld von Aktivitäten seine eigenen Entscheidungen überlassen, die für die Bildung einer sinnhaften Identität unerlässlich sind. Das reicht vom Bekenntnis zu religiösen Vorlieben bis hin zur Gestaltung des sexuellen Lebensstils.«⁶ Diese Dichotomie könnte man wie folgt grafisch darstellen:

Moderne Gesellschaften sind scharf gespalten:

Privater Raum
Persönliche Vorlieben

Öffentlicher Raum
Wissenschaftliche Erkenntnis

Kurz gesagt: der private Bereich ist von moralischem Relativismus geprägt. Man beachte Bergers vielsagenden Ausdruck »religiöse Vorlieben«. Religion wird nicht als objektive Wahrheit betrachtet, der man sich unterordnet, sondern nur als Sache des persönlichen Geschmacks, den man *sich aussuchen* kann. Darum wird diese Dichotomie manchmal als Aufspaltung in Fakten und Werte bezeichnet.

*Werte wurden auf frei wählbare, existentielle
Entscheidungen reduziert:*

Werte
individuelle Entscheidung

Fakten
verbindlich für alle

⁶ Peter Berger, *Facing Up to Modernity: Excursions in Society, Politics, and Religion* (New York: Basic Books, 1977), S. 133.

Die ganze Wahrheit

Francis Schaeffer erklärt, dass der Wahrheitsbegriff an sich aufgespalten wurde. Diesen Prozess veranschaulicht er mit dem Bild eines zweistöckigen Hauses: Im unteren Stockwerk sind Wissenschaft und Vernunft, die als öffentliche, allgemeingültige und für alle verbindliche Wahrheit betrachtet werden. Demgegenüber steht ein oberes Stockwerk als Ort nichtkognitiver Erfahrungen und persönlicher Ansichten. Das ist der Bereich privater Wahrheit, wo wir die Leute sagen hören: »Das mag für dich wahr sein, aber nicht für mich.«⁷

Die Theorie der zwei Wahrheitsbereiche:

Oberes Stockwerk

nicht rational, nicht kognitiv

Unteres Stockwerk

rational, beweisbar

Als Schaeffer das schrieb, war der Begriff *Postmoderne* überhaupt noch nicht aufgekommen, doch beschrieb er genau das. Heute können wir sagen: Im unteren Stockwerk herrscht die Moderne, die weiterhin behauptet, die universale, objektive Wahrheit zu besitzen, während im Obergeschoss der Postmodernismus wohnt.

Die heutige zweigeschossige Wahrheit:

Postmodernismus

subjektiv, relativ je nach Interessengruppe

Moderne

objektiv, universell gültig

⁷ Francis Schaeffer befasst sich in *Escape from Reason* (deutscher Titel: *Preisgabe der Vernunft*, Genf: Haus der Bibel, 1985) und *The God Who Is There* (deutscher Titel: *Gott ist keine Illusion*, Genf: Haus der Bibel, 1971) mit dem Konzept dieser zweigespaltenen Wahrheit.

Warum ist es für uns so wichtig zu begreifen, was diese Aufspaltung bedeutet? Weil sie heute die bei weitem wichtigste Waffe ist, um der biblischen Weltanschauung in aller Öffentlichkeit ihre Grundlage zu entziehen. Und das funktioniert so: Die meisten Säkularisten sind politisch viel zu schlau, den Glauben direkt anzugreifen oder ihn als falsch hinzustellen. Was machen sie daher? Sie sortieren den Glauben in den Bereich der »Werte« ein und entfernen ihn somit völlig aus dem Bereich von wahr oder falsch. Säkularisten können uns dann versichern, sie »respektierten« unseren Glauben, und gleichzeitig können sie leugnen, dass der Glaube im öffentlichen Bereich auch nur die geringste Relevanz hat.

Phillip Johnson sagt zu der Spaltung von Fakten und Werten: »So können die metaphysischen Naturalisten die potentiell besorgten, religiösen Leute besänftigen, indem sie ihnen versichern, die Wissenschaft würde den »religiösen *Glauben*« nicht ausschließen (solange dieser nicht vorgibt, *Wissen* zu sein)«. ⁸ Mit anderen Worten: Glaube wird akzeptiert, solange alle einsehen, dass es sich dabei nur um private Empfindungen handelt. Das »Zwei-Stockwerke«-Sieb hat die Funktion eines Torwächters, der definiert, was als echtes Wissen ernst zu nehmen ist und was als bloßes Wunschdenken abgetan werden kann.

Nur ein Griff nach der Macht?

Die gleiche Aufspaltung erklärt auch, warum Christen sich so schwertun, in der öffentlichen Arena zu kommunizieren. Wir müssen begreifen, dass Ungläubige alles, was wir sagen, durchweg in ihr »Fakten/Werte«-Sieb kippen. Wenn wir z. B. bei einem Thema wie Abtreibung oder Bioethik oder Homosexualität Stellung beziehen, dann wollen *wir* ihnen eine objektive moralische Wahr-

8 Phillip E. Johnson, *The Wedge of Truth: Splitting the Foundations of Naturalism* (Downers Grove, Ill.: InterVarsity Press, 2000), S. 148, Hervorhebung durch die Autorin. Siehe auch meine Buchrezension: »A New Foundation for Positive Cultural Change: Science and God in the Public Square«, *Human Events* (15.09.2000, auf <http://www.arn.org>).

heit klarmachen, die für die Gesundheit der Gesellschaft wichtig ist – *sie* aber behaupten, wir würden nur unsere subjektive Meinung ausdrücken. Wenn wir sagen, es gebe Beweise für Design im Universum, präsentieren wir damit wissenschaftlich überprüfbare Fakten, *sie* aber sagen: »O Schreck, die religiöse Rechte greift nach der politischen Macht!« Das »Fakten / Werte«-Sieb filtert aus unseren Aussagen sofort jeden objektiven Gehalt heraus. Wir werden den *Inhalt* unseres Glaubens niemals erfolgreich in die öffentliche Diskussion einbringen können, wenn wir keine Wege finden, an diesem Torwächter vorbeizukommen.

Das ist es, was Leslie Newbiggin warnend sagte: Das gespaltene Wahrheitskonzept ist der Hauptgrund für »die kulturelle Gefangenschaft des Evangeliums«. Es schließt das Christentum in das obere Stockwerk privater Werte ein und hält es davon ab, auf die öffentliche Kultur einwirken zu können.⁹ Newbiggin hatte vierzig Jahre lang als Missionar in Indien gearbeitet. Darum konnte er das Wesen des westlichen Denkens besser verstehen als die meisten von uns, die wir unser Leben lang von diesem Denken umgeben sind. Nach seiner Rückkehr in den Westen war er erschüttert darüber, wie sehr die christliche Wahrheit an den Rand gedrängt worden ist. Er sah, dass alles, was mit *Religion* zusammenhängt, ins obere Stockwerk der Werte gepackt wurde, weshalb es nicht mehr als objektives Wissen betrachtet wird.

Um ein neueres Beispiel zu geben: In der Debatte über embryonale Stammzellenforschung sagte der Schauspieler Christopher Reeve vor Studenten an der Yale-Universität: »Wenn über öffentliche Politik debattiert wird, *sollten keine Religionen einen Platz am Tisch erhalten.*«¹⁰ Um einen Platz am Tisch der öffentlichen Debatte zurückzuerobern, müssen Christen daher einen Weg zur Überwindung der Dichotomien »öffentlich und privat«, »Fakten und Werte«

9 Leslie Newbiggin, *A Word in Season: Perspectives on Christian World Missions* (Grand Rapids, Michigan: Eerdmans, 1994), siehe insbesondere den Aufsatz mit dem Titel »The Cultural Captivity of Western Christianity as a Challenge to a Missionary Church«.

10 »Reeve: Keep Religious Groups Out of Public Policy,« The Associated Press, 03.04.2003, Hervorhebung durch die Autorin.

und »säkular und heilig« finden. Wir müssen das Evangelium aus der kulturellen Gefangenschaft befreien und ihm seinen Platz im Bereich der öffentlichen Wahrheit zurückgeben. »Der verschlossene Käfig, der das Gefängnis für das Evangelium in der gegenwärtigen westlichen Kultur bildet, ist die Anpassung [der Christen] ... an die ›Fakten und Werte‹-Dichotomie«, sagt Michael Goheen, ein Professor für Weltanschauungsfragen.¹¹

Wir können das Evangelium nur dann befreien, wenn wir eine ganzheitliche Sichtweise auf die allumfassende Wahrheit wiedergewinnen, damit es eine erlösende Kraft für alle Lebensbereiche wird.

Mentale Landkarten

Wenn das Christentum die Wahrheit über die gesamte Realität ist, dann ist es eine vollumfängliche Weltanschauung. Der Ausdruck »Weltanschauung« besagt ja buchstäblich, dass es eine *Sicht* der *Welt* ist, eine durch die Bibel informierte Sicht auf die gesamte Realität. Eine Weltanschauung ist wie eine mentale Landkarte, die uns sagt, welchen Weg wir durch die Welt nehmen sollen. Sie ist die Prägung der objektiven Wahrheit Gottes auf unser inneres Leben.

Wir könnten sagen, dass jeder von uns ein Modell des Universums in seinem Kopf herumträgt, das uns sagt, wie die Welt ist und wie wir in ihr leben sollen. Ein Klassiker zum Thema Weltanschauung hat den Titel: *Das Universum nebenan*, womit gemeint ist, wir hätten alle ein mentales oder konzeptionelles Universum im Kopf, in dem wir »leben« – ein System von Grundsätzen, das die grundlegenden Fragen des Lebens beantwortet: Wer sind wir? Woher kommen wir? Wozu leben wir? Der Autor des besagten Buches, James Sire, lädt den Leser ein, eine Vielzahl an Weltanschauungen zu untersuchen, um zu verstehen, welches innere Universum andere Leute wahrnehmen – eben die Leute »nebenan«.

¹¹ Michael Goheen, »*As the Father Has Sent Me, I Am Sending You*«: J. E. Lesslie Newbigin's *Missionary Ecclesiology* (Zoetermeer: Uitgeverij Boekencentrum, 2000), S. 377.

Eine Weltanschauung ist nicht dasselbe wie eine formelle Philosophie, sonst wäre sie nur etwas für Berufsphilosophen. Selbst ganz gewöhnliche Leute haben eine Reihe von Überzeugungen darüber, wie die Realität funktioniert und wie sie leben sollen. Weil wir nach Gottes Bild erschaffen sind, versuchen wir alle, in unserem Leben einen Sinn zu erkennen. Einige Überzeugungen sind uns bewusst, andere wiederum nicht. Alle zusammen bilden jedoch ein mehr oder weniger stimmiges Abbild der Wirklichkeit. Menschen »sind nicht fähig, rein willkürliche Ansichten zu vertreten oder völlig prinzipienfreie Entscheidungen zu treffen«, schreibt Al Wolters in einem Buch über Weltanschauung. Weil wir von Natur aus rationale und verantwortliche Wesen sind, begreifen wir, dass »wir Glaubenssätze brauchen, nach denen wir leben, oder eine Landkarte, anhand derer wir unseren Kurs bestimmen können«.¹²

Die Ansicht, dass wir eine »Landkarte« brauchen, erwächst in erster Linie aus der biblischen Sichtweise der menschlichen Natur. Der Marxist behauptet, menschliches Verhalten würde letztlich durch ökonomische Zwänge bestimmt; der Freudianer schreibt alles den unterdrückten sexuellen Instinkten zu, und der Behaviorist versteht Menschen als Mechanismen, die auf Reize reagieren. Die Bibel jedoch lehrt, dass der ausschlaggebende Faktor für unsere Entscheidungen letztlich der Glaube bzw. die religiöse Überzeugung ist. Unser Leben wird von dem »Gott« geprägt, den wir anbeten. Sei es der Gott der Bibel oder eine Ersatzgottheit.

Sogar der englische Begriff *worldview* stammt historisch von dem deutschen Ausdruck *Weltanschauung* ab. Damals entwickelte der philosophische Idealismus die Vorstellung, Kulturen seien komplexe Systeme, in denen eine bestimmte Sicht auf das Leben bzw. Denkweise in allen Lebensbereichen zum Ausdruck kommt: in der Kunst, in der Literatur, in sozialen Institutionen und in der formellen Philosophie. Bei jeder Kultur könne man ihre Früchte daher am besten verstehen, wenn man die zugrundeliegende Weltanschauung begreift, die darin zum Ausdruck kommt. Aber na-

¹² Albert M. Wolters, *Creation Regained: Biblical Basics for a Reformational Worldview* (Grand Rapids, Mich.: Eerdmans, 1985), S. 4.

türlich verändern sich die Kulturen im Laufe der Geschichte, und somit liegt in der ursprünglichen Verwendung des Begriffs *Weltanschauung* auch ein gewisser Relativismus.

Der Begriff wurde später durch die niederländischen neocalvinistischen Denker wie Abraham Kuyper und Herman Dooyeweerd in christliche Kreise eingeführt. Sie argumentierten, Christen könnten ihrem umgebenden Zeitgeist nichts entgegensetzen, wenn sie nicht eine ebenso umfassende biblische Weltanschauung entwickelten – eine Sicht auf das Leben, die ausgesprochen christliche Kulturformen hervorbringt –, mit der bedeutenden Besonderheit, dass sie nicht nur ein relativistischer Glaube einer bestimmten Kultur ist, sondern dass diese biblische Weltanschauung sich auf das wahre Wort Gottes gründet, das überall und immer gilt.¹³

Nicht nur akademisch

Da der Begriff *Weltanschauung* mittlerweile in aller Munde ist, kann er nur allzu leicht missverstanden werden. Viele sehen darin nur ein weiteres akademisches Thema, das es zu meistern gilt – eine

13 Siehe Albert M. Wolters, »On the Idea of Worldview and Its Relation to Philosophy«, in *Stained Glass*, Hrsg. Paul Marshall, Sander Griffioen, and Richard J. Mouw (Lanham, Md.: University Press of America, 1989), S. 65-80, für eine kurze Geschichte des Begriffs *Weltanschauung* aus christlicher Perspektive. Siehe David K. Naugle, *Worldview: The History of a Concept* (Grand Rapids, Mich.: Eerdmans, 2002) für eine detailliertere Darstellung. Siehe die ersten zwei Abschnitte bei Eugene F. Miller, »Positivism, Historicism, and Political Inquiry«, *American Political Science Review* 66, Nr. 3 (September 1972), S. 796-817; <http://members.shaw.ca/compilerpress/Anno%20Miller.htm> für einen kurzen geschichtlichen Überblick aus nichtchristlicher Perspektive. Miller schreibt: »Alle menschlichen Ausdrucksformen weisen über sich selbst hinaus auf die charakteristische Weltanschauung der Epoche oder der Kultur, zu der sie gehören. Dieser zugrundeliegende Impuls bzw. Geist macht die Kultur zu einem Ganzen und bestimmt die Form all ihres Denkens und ihrer Werte. Wir erfassen die dokumentarische Bedeutung der menschlichen Objektivierungen, indem wir sie als unbewusste Äußerungen einer Weltanschauung betrachten. Selbst die theoretische Philosophie ist lediglich ein Kanal, durch den der Zeitgeist zum Ausdruck kommt.«

mentale Übung oder Handlungsstrategie. Andere behandeln Weltanschauung, als sei sie eine Waffe im Kulturkampf, ein Werkzeug für effektiveren Aktivismus. Noch andere sehen darin leider kaum mehr als ein neues Modewort oder eine Werbemasche, um das Publikum zu blenden oder um Spender zu gewinnen.

Echtes Weltanschauungsdenken ist weit mehr als eine mentale Strategie oder eine neue Ansicht, um aktuelle Ereignisse zu bewerten. Im Grunde gibt sie unserem geistlichen Charakter und dem Charakter unseres Lebens mehr Tiefgang. Sie beginnt mit der Unterordnung unseres Geistes unter den Herrn des Universums, mit der Bereitschaft, sich von ihm belehren zu lassen. Die treibende Kraft in Sachen Weltanschauung sollte die Entschlossenheit sein, »den Herrn, deinen Gott, zu lieben aus deinem ganzen Herzen und aus deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Kraft und mit deinem ganzen Verstand« (Lk 10,27).

Deshalb ist die entscheidende Bedingung für intellektuelles Wachstum das *geistliche* Wachstum: Man bittet Gott um Gnade, »jeden Gedanken unter den Gehorsam Christi gefangen zu nehmen« (2Kor 10,5). Gott ist nicht nur der Retter der Seele, er ist auch der Herr seiner Schöpfung. Ein Weg, seine Herrschaft anzuerkennen, besteht darin, jeden Aspekt der Schöpfung im Licht seiner Wahrheit zu interpretieren. Gottes Wort wird dadurch zu einer Brille, die eine neue Perspektive auf all unsere Gedanken und Handlungen bietet.

Wie bei allen Aspekten der Heiligung mag die Erneuerung des Denkens schmerzhaft und schwierig sein. Sie erfordert harte Arbeit und Disziplin, inspiriert durch eine aufopfernde Liebe zu Christus und durch ein brennendes Verlangen, seinen Leib, die Gemeinde, zu bauen. Wenn wir die Gesinnung Christi haben wollen, dann müssen wir bereit sein, mit Christus gekreuzigt zu werden, ihm zu folgen, wohin auch immer er uns führt – was es auch kostet, denn »wir müssen durch viele Bedrängnisse in das Reich Gottes hineingehen« (Apg 14,22). Im Leid des läuternden Feuers werden unsere Ziele geheiligt und wir merken, dass wir uns nichts sehnlicher wünschen, als mit jeder Faser unseres Seins, einschließlich unserer mentalen Kräfte, die Bitte im Vaterunser zu erfüllen: »Dein Reich

komme!« Wir sehnen uns danach, ihm all unsere Talente und Gaben zu Füßen zu legen, damit dadurch seine Absichten in dieser Welt vorangebracht werden. Eine christliche Weltanschauung zu entwickeln, bedeutet uns komplett unter Gott unterzuordnen, als Hingabe an ihn und Dienst für ihn.

Weltanschauungstraining

Dieses Buch erörtert das Thema Weltanschauung, indem es Erkenntnisse aus drei Bereichen miteinander verknüpft.¹⁴ Teil 1 beleuchtet die »säkular/heilig«-Dichotomie, die das Christentum auf den Bereich religiöser Wahrheit beschränkt und zu einem zwiagespaltenen Denken und Leben führt. Um zu persönlicher Einheit bzw. Ganzheit zu finden, müssen wir bereit sein, alle Aspekte unseres Wirkens und Lebens ganz offen der Führung und Macht Gottes anzuvertrauen. Weltanschauungsdenken erweist sich als ein fruchtbarer Weg zu Freude und Erfüllung und als ein Mittel, den Lichtstrahl von Gottes Wahrheit in jede Ecke und in jeden Winkel unseres Lebens scheinen zu lassen.

Dieser Teil bietet auch ein praktisches, direkt anwendbares »Weltanschauungstraining«. Er zeigt dir konkrete Schritte auf, um in dir eine biblische Weltanschauung in allen Bereichen zu bilden, und zwar anhand der Gliederung in Schöpfung, Sündenfall und Erlösung. Hier findest du auch die Möglichkeit zum Einüben von Apologetik in Form des Analysierens nichtchristlicher Weltanschauungen. Schließlich müssen alle Philosophien und Ideologien dieselben fundamentalen Fragen beantworten:

¹⁴ Die ersten drei Teile dieses Buches wurden vom 22. bis zum 26. Juni 2001 als drei Vorträge in der Leadership Academy of the Association of Christian Schools International gehalten. Ihre Titel lauteten: »The Nuts and Bolts of a Christian Worldview« (Teil 1), »A Worldview Approach to Science« (Teil 2) und »Facing Our Past: Whatever Happened to the Christian Mind?« (Teil 3). Später wurden sie aktualisiert und bei einer L'Abri-Konferenz vom 6. bis zum 7. Februar 2004 in Rochester, Minnesota, gehalten.

1. SCHÖPFUNG: Wie fing alles an? Woher kommen wir?
2. SÜNDENFALL: Was ist schiefgelaufen? Was ist die Ursache des Bösen und des Leids?
3. ERLÖSUNG: Was sollen wir tun? Wie kann die Welt wieder in Ordnung gebracht werden?

Durch dieses einfache Raster können wir unbiblische Weltanschauungen identifizieren und dann herausfinden, wo sie falsch sind.

In Teil 2 geht es um die Schöpfung, den grundlegenden Startpunkt jeder Weltanschauung. Im Westen ist die darwinsche Evolutionslehre der beherrschende Schöpfungsmythos. Somit ist es eigentlich egal, mit welchem Themenfeld wir zu arbeiten beginnen. Wir müssen mit einer Kritik des Darwinismus anfangen – sowohl an seinen wissenschaftlichen Behauptungen als auch an seinen Auswirkungen auf unsere Weltanschauung. In diesem Abschnitt wirst du merken, dass die neuesten wissenschaftlichen Entdeckungen gegen die naturalistischen Theorien der Evolution sprechen, hingegen das Konzept des Intelligent Design unterstützen. Vielleicht wird es dich auch wundern, wie aggressiv sich der Darwinismus weit über die Grenzen der Wissenschaft hinaus ausbreitet, indem er sogar die sozialen und rechtlichen Institutionen Amerikas umgestaltet.

Teil 3 schaut in den Spiegel der Geschichte, um zu fragen, warum Evangelikale keine solide Weltanschauungstradition haben. Warum ist die »säkular/heilig«-Dichotomie so beherrschend? Hier gehen wir in der Geschichte zurück und unternehmen eine Zeitreise durch das Erbe des Evangelikalismus in Amerika. Wenn wir die Rumpelkammern der Vergangenheit durchstöbern, können wir diagnostizieren, wie übernommene Gedankenmuster unser heutiges Denken immer noch prägen. Wir können lernen, wie man selbstzerstörerische Hindernisse für weltanschauliches Denken erkennen und überwinden kann.

Teil 4 erinnert uns daran, dass das Herzstück weltanschaulichen Denkens in seiner praktischen und persönlichen Anwendung liegt. Eine Erneuerung unseres Denkens kommt nur durch unsere

persönliche Unterwerfung unter die Herrschaft Christi zustande. Wir müssen bereit sein, zu den Füßen Jesu zu sitzen und uns von ihm belehren zu lassen wie Maria von Betanien. Ihr war klar, dass vor allem »eines nötig ist« (Lk 10,42). Wegen unserer gefallenen menschlichen Natur sitzen wir gewöhnlich nicht wirklich ausgiebig vor dem Herrn, es sei denn, uns wird der Boden unter den Füßen weggezogen durch Krisen: Sorgen, Verlust, erlittenes Unrecht und dergleichen. Nur wenn uns unsere Träume und Ambitionen entrissen werden, werden wir wirklich unseren eigenen Plänen sterben. Einssein mit Christus in seinem Tod und in seiner Auferstehung ist der einzige Weg zur Heiligung sowohl des Herzens als auch des Denkens – zur Verwandlung in das Bild Christi.

Dank

Es erfüllt mich mit Freude, denen Danke zu sagen, deren Ideen und deren Leben dazu beigetragen haben, die Botschaft dieses Buches zu prägen. Vor allem ist es Francis Schaeffer, durch dessen Dienst ich zu jenem christlichen Glauben zurückgekehrt bin, den ich als Teenager verworfen hatte. Nach meinem ersten Besuch in L'Abri (siehe Kapitel 1) kehrte ich zum Studium dorthin zurück. Dort lernte ich meinen späteren Ehemann kennen. Später machten wir unsere Hochschulabschlüsse am Covenant Seminary in St. Louis, an dem Schaeffer damals lehrte. Zum weiteren Studium besuchten wir das Institute for Christian Studies in Toronto, wo wir in die Philosophie der niederländischen reformierten Denker wie Kuyper und Dooyeweerd eintauchten, deren Ideen mein Buch *How Now Shall We Live?* befruchteten, vor allem das Raster von Schöpfung, Sündenfall, Erlösung und Wiederherstellung. Auch den Lesern des vorliegenden Buches wird dieser Hintergrund auffallen. Ich zitiere oft aus den Originalwerken und hoffe somit die Leser anzuregen, die reichhaltigen Quellen selbst für sich zu entdecken.

Zweitens verdanke ich Dr. Phillip Johnson vieles. Er ist emeritierter Jura-Professor an der University of California in Berkeley und strategischer Kopf der Intelligent Design-Bewegung. Ich ken-

ne Phil seit 1990, als ich ihn für den *Bible-Science-Newsletter* interviewte.¹⁵ Seine originelle Art, Argumente für die Design-Lehre zu formulieren, hat die Debatte über den Ursprung revolutioniert. Sein Name taucht ebenfalls mehrfach auf, um die Leser auf seine ursprünglichen Werke hinzuweisen.

In meinen frühen Jahren als junge Christin haben mich Denis und Margie Haack, die Gründer von *Ransom Fellowship*, ganz wesentlich unterstützt. Am Covenant Seminary profitierte ich besonders vom hervorragenden Unterricht von Dr. David Jones. Im *Institute for Christian Studies* zeigte mir ein einjähriger Kurs über Neuplatonismus, dass Dr. Al Wolters die seltene Gabe besaß, die alte griechische Philosophie zum Leben zu erwecken. Ebenso hatte ich das Privileg, den letzten Kurs über neocalvinistische Philosophie zu besuchen, den Dr. Bernhard Zylstra unterrichtete, bevor er seinem Krebsleiden erlag.

Ich danke auch meinem Onkel Bill Overn, einem brillanten Physiker, dessen Empfehlung mir 1977 eine Stelle beim *Bible-Science Newsletter* verschaffte, wo ich dreizehn Jahre arbeitete. Dort schrieb ich monatlich erscheinende Artikel für die Rubrik »Worldview« über die Beziehung zwischen Wissenschaft und christlicher Weltanschauung. Diese langen Artikel verfolgten den Einfluss der Evolutionslehre auf Pädagogik, Psychologie, Gesetzgebung, Marxismus, Sexualität, New-Age-Religion und vieles mehr. All das war Material, das später die Grundlage für *How Now Shall We Live?*¹⁶ wie auch für dieses Buch bildete.

Das Material zu diesem Buch wurde durch die Zusammenarbeit mit verschiedenen Zuhörerschaften geschärft, und ich möchte

15 Nancy Pearcey, »Anti-Darwinism Comes to the University: An Interview with Phillip Johnson«, *Bible-Science Newsletter*, Juni 1990. Siehe auch Nancy Pearcey, »Foreword«, in Phillip E. Johnson, *The Right Questions: Truth, Meaning, and Public Debate* (Downers Grove, Ill.: InterVarsity Press, 2002).

16 In *How Now Shall We Live?* ist Material aus dem *Bible-Science Newsletter* unter anderem in die Kapitel über Wissenschaft im Teil 2 eingeflossen, sowie in die Kapitel über Erlösung in Teil 4. Leser, die daran interessiert sind, den ursprünglichen Quellen nachzugehen, werden sie dort verzeichnet finden (in der dritten Ausgabe) und etwas ausführlicher im vorliegenden Buch.

folgenden Gruppen danken: Dem *World Journalism Institute* und seinem Direktor Bob Case; *Faith and Law* (eine Gemeinschaft von Kongressabgeordneten), den *How Now Shall We live?*-Lesegruppen auf dem Capitol Hill; dem *Megaviews Forum* im *Los Alamos Laboratory* und seinem Mitgründer, dem früheren Kongressabgeordneten Bill Redmond; der *Regent University School of Law*; L'Abri in Rochester, Minnesota; der *Association of Christian Schools International*; der *Renaissance Group* (christliche Künstler und Entertainer); der *Trinity Forum Academy* und verschiedenen christlichen Colleges und Universitäten. Ich habe auch von der Möglichkeit profitiert, vor Gruppen zu sprechen, die von christlichen Campusgruppen in *Princeton*, *Dartmouth*, der *Ohio State University*, der *UC Santa Barbara*, der Universität von Minnesota und der *USC* organisiert wurden. Besonderer Dank gilt John Mark Reynolds, dem Direktor des *Torrey Honors Institute* der *Biola University*, der mich einlud, Seminare über das Buch zu halten, als es noch in Manuskriptform war, und auch den Studenten, die durch ihr Feedback und ihre Kommentare zum Gelingen beitrugen.

Ich danke dem Discovery Institute's Center for Science and Culture und dessen Direktor Steve Meyer für ein Stipendium, das die erste Forschungsphase des Buches finanzierte. Die Mitarbeiter und Partner des Zentrums bilden eine hochprofessionelle Gruppe von Wissenschaftlern und Gelehrten, die einander bei ihrer Arbeit auf vielfältige Weise inspirieren und an ihren Erkenntnissen teilhaben lassen.

Ich bedanke mich bei denen, die Teile des Manuskripts lasen oder diskutierten: Ila Anderson, Lael Arrington, Michael Behe, Katie Braden, David Calhoun, Bob und Kathy Case, Nancy Chan, Roy Clouser, Jim DeKorne, Michael Gohee, Os Guinness, Darryl Hart, Dana Hill, David Jones, Ranals Macaulay, George Mersden, Tim McGrew, Steven Meyer, Udo Middelmann, Kathleen Nielson, J. J. Packer, Dieter Pearcey, Dorothy Randolph, Karl Randolph, Jay Richards, Jim Skillen, John Vander Stelt, Tyrone Walters, Linda McGinn Waterman, Richard Weikart und Al Wolters.

Es ist mir eine Ehre, Sealy Yates als meinen Agenten zu haben, einen Mann von enormer Integrität und mit dem Herzen eines

Dieners. Der Verleger von Crossway Books, Lane Dennis, stand zusammen mit seiner Frau Ebeth von Anfang an mit Gebet und Enthusiasmus hinter diesem Buchprojekt. Mein Dank gilt auch den Mitarbeitern bei Crossway, besonders dem Vizepräsidenten Marvin Padgett und dem Lektor Bill Deckard.

Die tiefste Dankbarkeit gebührt wie immer der Familie. Ich danke meinen Eltern, die vieles opferten, um ihre Kinder auf Lutherische Schulen zu schicken. Unaussprechlichen Dank schulde ich meinem Mann Rick. Seine niemals wankende Unterstützung, seine professionellen Ratschläge als Lektor und seine Hintergrundinformationen zu den Weltanschauungsstudien trugen zu einer fruchtbaren Schreib-Partnerschaft bei. Die Perspektive, die er durch seine jahrelange Erfahrung als Redakteur auf dem Capitol Hill entwickelt hat, hält mich auf dem Boden der Tatsachen. Schließlich widme ich dieses Buch meinen beiden Söhnen Dieter und Michael in der Hoffnung, dass sie in ihrem eigenen Arbeitsumfeld eine christliche Weltanschauung entwickeln, die die Kraft des Evangeliums entfesselt, damit es ihr Leben und ihre Welt umgestaltet.

Nancy Randolph Pearcey
Lake Ridge, Virginia
März 2004

Teil eins

***Was gehört zu einer
Weltanschauung?***

1

Aus dem Raster ausbrechen

*Sonntage waren Sonntage,
sie hatten mit dem Rest der Woche kaum etwas zu tun,
sie funktionierten nach anderen Regeln.
Können diese beiden Welten,
die dermaßen voneinander getrennt scheinen,
jemals miteinander verschmelzen?*
John Beckett¹⁷

Eine modisch gekleidete Studentin betrat das Büro der Seelsorgerin und reckte ihren Kopf in die Höhe, weil sie tapfer erscheinen wollte. Sarah kannte diese Sorte. Die *Planned-Parenthood-Klinik*,¹⁸ in der sie arbeitete, lockte oft die Studenten der nahegelegenen Eliteuniversität an. Die meisten waren reich, privilegiert und selbstbewusst.

»Bitte, setzen Sie sich. Ich habe Ihr Testergebnis ... Sie sind schwanger.«

Die junge Frau nickte und verzog das Gesicht. »Hab ich mir gedacht.«

¹⁷ John D. Beckett, *Loving Monday: Succeeding in Business Without Selling Your Soul* (Downers Grove, Ill.: InterVarsity Press, 1998), S. 52 (deutscher Titel: *Geliebter Montag!*, Berneck: Schwengeler, 2003).

¹⁸ Die Planned Parenthood Federation of America (PPFA), kurz Planned Parenthood (dt. »Geplante Elternschaft«), ist eine amerikanische Non-Profit-Organisation, die in über 650 Kliniken im Land medizinische Dienste, vor allem in den Bereichen Sexualmedizin, Gynäkologie und Familienplanung anbietet. Die Organisation gilt als größter Abtreibungsanbieter der USA (Anm. d. dt. Hrsg.).

»Haben Sie schon überlegt, was Sie machen wollen?«, fragte Sarah.

Die Antwort kam schnell und sicher: »Ich will abtreiben.«

»Zunächst sollten wir sehen, welche Möglichkeiten Sie haben«, sagte Sarah. »Es ist wichtig für Sie, alle Möglichkeiten durchzudenken, bevor Sie heute weggehen.«

Manchmal reagieren die jungen Frauen, die in ihrem Büro sitzen, auf diesen Rat ungeduldig oder sogar feindselig. Sie sind bereits überzeugt, dass es überhaupt keine Alternative *gibt*. Nach jahrelanger Erfahrung in ihrem Beruf wusste Sarah allerdings, dass Frauen, die abgetrieben hatten, dies später oft sehr zu schaffen macht. Sie hoffte den Studentinnen dabei zu helfen, zu erwägen, welche Auswirkungen eine Abtreibung in den kommenden Jahren haben könnte, damit sie eine fundierte Entscheidung treffen können. Wenn sie sich dagegen sträubten, reagierte sie förmlich: »Das ist mein Job. Ich muss das tun.«

Warum lag Sarah das überhaupt am Herzen? Weil sie praktizierende Christin war, wie sie mir Jahre später erklärte,¹⁹ und weil sie dachte, das würde einen Gläubigen ausmachen: Mitleid zu haben mit Frauen, die eine Abtreibung in Erwägung zogen. Sie war nicht allein: Die *Planned-Parenthood-Klinik*, in der sie arbeitete, lag im Bible Belt, der christlichen Hochburg im Südosten der USA, und praktisch alle Mitarbeiterinnen gingen regelmäßig zum Gottesdienst. In den Pausen diskutierten sie gewöhnlich über Themen aus ihren Hauskreisen oder die Sonntagsschule ihrer Kinder.

Sarahs Geschichte zeigt uns, wie selbst ernsthafte Gläubige sich vielleicht zu einer säkularen Weltanschauung hingezogen fühlen – und gleichzeitig in ihren theologischen Glaubensgrundsätzen orthodox bleiben. Sarah war in einer soliden evangelikalischen Denomination aufgewachsen. Als Teenager hatte sie eine Glaubenskrise durchgemacht und war daraus mit neuer Zuversicht hervorgegangen. »Ich habe immer noch die weiße Bibel, die mir meine Großmutter damals gab«, erzählte sie mir. »Darin habe ich alle Stellen

19 So berichtete es »Sarah« im Gespräch mit der Autorin. Ihr Name ist verändert worden, um ihre Privatsphäre zu schützen, aber ansonsten ist die Geschichte wahrheitsgemäß und sorgfältig wiedergegeben worden.

unterstrichen, durch die man sicher sein kann, dass man errettet ist.« Seit jener Zeit zweifelte sie nie mehr an den grundlegenden biblischen Lehren.

Wie kam sie dann aber schließlich dazu, bei *Planned Parenthood* zu arbeiten und Frauen bezüglich Abtreibungen zu beraten? Als Sarah aufs College ging, geschah etwas mit ihr. Sie tauchte dort in den liberalen Relativismus ein, der heute an den meisten Unis gelehrt wird. In den Kursen über Soziologie, Anthropologie und Philosophie wird einfach angenommen, dass Wahrheit kulturell relativ ist – dass Ideen und Glaubensinhalte historisch durch kulturelle Kräfte aufkommen und letztlich irgendwie weder wahr noch falsch sind.

Und das Christentum? Es wurde so behandelt, als sei es irrelevant für die Welt der Gelehrten. »In einer Vorlesung über Moralphilosophie stellte der Professor jede mögliche Theorie vom Existentialismus bis zum Utilitarismus vor, sagte aber kein Wort über die christliche Morallehre, obwohl das Christentum doch die dominante Religion in der gesamten westlichen Geschichte ist«, erinnerte sich Sarah. »Es war, als sei das Christentum so irrational, dass es nicht einmal wert sei, zusammen mit anderen Moraltheorien erwähnt zu werden.«

Doch Sarah hatte keine Ahnung, wie sie diesen Angriffen auf ihren Glauben begegnen sollte. Ihre Gemeinde hatte ihr geholfen, Sicherheit über ihre Errettung zu finden; aber sie hatte ihr *nicht* die intellektuellen Hilfsmittel mitgegeben, um die in den Vorlesungen gelehrt Ideologien prüfen zu können. Die Lehre der Gemeinde hatte eine scharfe Trennung zwischen dem heiligen und dem säkularen Bereich vorausgesetzt und einzig und allein Sarahs religiöses Leben angesprochen. Infolgedessen verinnerlichte sie das säkulare Denken, das ihr auf dem College beigebracht wurde. Ihre Gedankenwelt war gespalten, wobei die Religion streng auf den Gottesdienst und die persönliche Moral beschränkt blieb, während ihr Blick auf alles andere vom Denkraster des Naturalismus und Relativismus geprägt war.

»Es hat vielleicht damit begonnen, dass ich hier und da etwas von der säkularen Weltanschauung auf meinen christlichen Glau-

ben gesprenkelt habe«, erklärte Sarah. »Aber nachdem ich meinen Abschluss gemacht hatte und für *Planned Parenthood* arbeitete, kehrte sich das Muster um: Mein Christentum reduzierte sich zu einem dünnen Lack auf einer massiven säkularen Weltanschauung. *Es war fast so, als wäre ich eine gesplante Persönlichkeit.*« Um die in der Einleitung beschriebenen Begrifflichkeiten zu benutzen: Ihr Denken hatte die geteilten Wahrheitskonzepte der westlichen Kultur absorbiert: säkular/heilig, Fakten/Werte, öffentlich/privat. Obwohl ihr Glaube echt war, wurde er auf die rein privaten Erfahrungen reduziert, während öffentliches Wissen im Einklang mit dem säkularen Naturalismus definiert wurde.

Sarahs Geschichte ist besonders dramatisch. Sie zeigt jedoch ein Muster, das viel weiter verbreitet ist, als wir es für möglich halten wollen. Die fatale Schwäche in ihrem Glauben war, dass sie christliche Lehren ausschließlich als individuelle, persönliche Glaubensansichten akzeptiert hatte: die Gottheit Christi, die Jungfrauengeburt, seine Wunder, seine Auferstehung – sie konnte eins nach dem anderen abhaken. Aber ihr fehlte jedes Gespür dafür, wie das Christentum als einheitliches, umfassendes Wahrheitssystem funktioniert, das auf soziale Themen, Geschichte, Politik, Anthropologie und alle anderen Themenfelder angewandt werden kann. Kurz gesagt: Ihr fehlte eine christliche Weltanschauung. Sie hielt das Christentum für eine Ansammlung von Wahrheiten, aber nicht für *die Wahrheit*.²⁰

Erst viele Jahre später wurden Sarahs relativistische Sichtweisen nach einer persönlichen Krise endgültig herausgefordert. »Als

²⁰ Francis Schaeffer erklärt dieses Phänomen in *A Christian Manifesto*, in *The Complete Works of Francis A. Schaeffer*, Bd. 5 (Wheaton, Ill.: Crossway, 1982), S. 424-425. »Viele Christen meinen nicht das, was ich meine, wenn ich sage, das Christentum sei wahr bzw. die Wahrheit. Sie sind Christen und sie glauben beispielsweise an die Wahrheit der Schöpfung, die Wahrheit der Jungfrauengeburt, die Wahrheit der Wunder Christi, Christi stellvertretenden Tod und an seine Wiederkunft. Aber über diese und andere Einzelwahrheiten gehen sie nicht hinaus. Wenn ich sage, das Christentum sei wahr, dann meine ich, dass es in Bezug auf die gesamte Realität wahr ist – in Bezug auf alles, was es gibt. Das Christentum ist nicht einfach nur eine Reihe von Wahrheiten, sondern *die Wahrheit* – die Wahrheit über die gesamte Realität.«

im Kongress Anhörungen über Spätabtreibungen stattfanden, war ich entsetzt. Und ich begriff eines: Wenn Abtreibungen nach neun Monaten falsch waren, dann waren sie es auch nach acht Monaten, und ebenso falsch nach sieben Monaten, oder nach sechs Monaten. Ja, von Anfang an.« Das war ein niederschmetterndes Erlebnis, und Sarah musste sich Stück für Stück von der säkularen Weltanschauung verabschieden und dann anfangen, sie mühsam durch eine christliche Weltanschauung zu ersetzen. Das war ein hartes Stück Arbeit, doch heute entdeckt sie, welche Freude es macht, aus der Falle der Spaltung in säkular und heilig ausgebrochen zu sein und zu sehen, wie der eigene Glaube auf Gebieten lebendig wird, von denen man vorher nicht einmal gehnt hat, dass sie dazugehören. Sie lernt, dass das Christentum nicht nur eine religiöse Wahrheit ist, sondern eine umfassende Wahrheit, die die gesamte Realität betrifft.

Zweigeteiltes Denken

Wie Sarah haben viele Gläubige die Dichotomie von »Fakten versus Werte«, von »öffentlich versus privat« akzeptiert, die den Glauben auf den religiösen Bereich beschränkt, und gleichzeitig alle möglichen Ansichten übernommen, die in ihrem beruflichen oder sozialen Umfeld üblich sind. Wir alle kennen wahrscheinlich christliche Lehrer, die unkritisch die neuesten säkularen Pädagogikweisheiten akzeptieren, christliche Geschäftsleute, die ihre Unternehmen nach anerkannten säkularen Managementtheorien betreiben, christliche Werke, die die Verkaufstechniken der Geschäftswelt kopieren, christliche Familien, in denen die Teenager die gleichen Filme schauen und die gleiche Musik hören wie ihre ungläubigen Freunde. Sie nehmen ihren Glauben ernst, aber gleichzeitig haben sie ihre Ansichten über so ziemlich alles andere mittels geistiger Osmose aus der Umgebungskultur übernommen.

Harry Blamires bringt das Problem in seinem Klassiker *The Christian Mind* auf den Punkt. Als ich vor vielen Jahren noch jung im Glauben war, galt Blamires' Buch geradezu als Modeartikel.

Überall hörte man den dramatischen Einleitungssatz: »There is no longer a Christian mind – Es gibt kein christliches Denken mehr.«²¹ Was meinte Blamires damit? Er wollte nicht sagen, Christen seien ungebildete Hinterwäldler und Mauerblümchen, auch wenn das in der säkularen Welt ein allgemeines Stereotyp ist. Vor einigen Jahren beschrieb ein berühmt-berüchtigter Artikel in der *Washington Post* konservative Christen als »arm, ungebildet und leicht zu führen.«²² Sofort wurde die *Post* mit Anrufen und Faxen von Christen aus dem ganzen Land überschüttet, die ihre akademischen Titel und Kontostände auflisteten!

Wenn Blamires das nicht meinte, was genau meinte er dann? Wenn man sagt, es gebe kein christliches Denken mehr, so kann das bedeuten, dass Gläubige in praktischer Hinsicht zwar hochgebildet sein mögen, dass sie aber keine biblische Weltanschauung haben, anhand derer sie den Inhalt ihres Fachgebietes beurteilen könnten. »Wir sprechen vom ›modernem Denken‹ und vom ›wissenschaftlichen Denken‹ und benutzen das Wort *Denken* für eine allgemein anerkannte Reihe von Ansichten und Haltungen«, erklärt Blamires. Aber es gibt kein »christliches Denken« – keinen Konsens einer biblisch begründeten Reihe von Annahmen über Bereiche wie Recht, Pädagogik, Wirtschaft, Politik, Wissenschaft oder Kunst. Als moralische Wesen folgen die Christen der biblischen Ethik. Als geistliche Wesen beten sie oder nehmen an Gottesdiensten teil. »Aber als *denkendes* Wesen ist der moderne Christ dem Säkularismus erlegen«. Er »akzeptiert einen Bezugsrahmen, der von dem säkularen Verstand konstruiert wurde, und eine Reihe von Kriterien, die säkulare Wertmaßstäbe widerspiegeln.«²³ Das heißt, wenn wir an Diskussionen im Berufsleben teilnehmen, tun wir das gedanklich als Nichtchristen mit gängigen säkularen Konzepten und Kategorien unabhängig von unserem privaten Glauben.

21 Harry Blamires, *The Christian Mind* (New York: Seabury, 1963), S. 3, Hervorhebung durch die Autorin.

22 Michael Weiskopf, »Energized by Pulpit or Passion, the Public Is Calling: ›Gospel Grapevine‹ Displays Strength in Controversy Over Military Gay Ban«, *The Washington Post*, 01.02.1993, A1.

23 Blamires, *Christian Mind*, S. 3-4, Hervorhebung im Original.

Ich wohne in der Nähe von Washington D.C. und kann daher aus erster Hand bezeugen, dass eine wachsende Zahl von Gläubigen heute politisch aktiv ist. Das ist ein ermutigender Trend. Aber ich kann auch aus Erfahrung sagen, dass nur wenige über eine explizit christliche Philosophie verfügen. So gab ein leitender Kongressbeamter zu: »Mir ist klar, dass ich gewisse Ansichten vertrete, weil ich politisch konservativ bin; *nicht* aber, weil ich wüsste, wie sie in der Bibel begründet sind.« Er wusste, dass er eine biblisch begründete Philosophie des Regierens formulieren sollte; aber er wusste einfach nicht, wie er das machen sollte.

In ähnlicher Weise habe ich in den Jahrzehnten, in denen ich über Wissenschaft und Weltanschauung schreibe, mit tief gläubigen Wissenschaftlern zu tun gehabt; doch nur wenige haben eine biblische Philosophie der Wissenschaft entwickelt. In christlichen Werken habe ich viele Menschen kennengelernt, die sich darum bemühen, dass ihre Botschaft biblisch ist, die aber niemals die Frage stellen, ob ihre *Methoden* biblisch sind. Ein Journalismus-Professor erzählte mir neulich, dass selbst die besten Journalisten – echte Gläubige mit ausgezeichneten fachlichen Fähigkeiten – gewöhnlich keine christliche Theorie des Journalismus haben. In der Pop-Kultur haben Christen eine komplette Parallelkultur für Künstler und Entertainer aufgebaut, doch selbst da – so klagt Charlie Peacock – sind es nur wenige, die über Kunst und Ästhetik »christlich denken«.²⁴ Diese Aussage habe ich von Blamires übernommen, und als ich bei Charlie zuhause zu einer Gruppe von Künstlern und Musikern sprach, zeigte er mir ein Bücherregal mit einem halben Dutzend Exemplaren von Blamires Buch – genug, um sie mehreren Freunden gleichzeitig auszuleihen.

»Christlich denken« heißt zu verstehen, dass das Christentum die Wahrheit über die gesamte Realität und eine Perspektive zur Erklärung jedes Themas bietet. Das erste Buch Mose sagt uns, dass Gott das ganze Universum durch sein Wort ins Dasein rief, was

24 Charlie Peacock, *At the Crossroads: An Insider's Look at the Past, Present, and Future of Contemporary Christian Music* (Nashville: Broadman & Holman, 1999).

Johannes 1,1 den *Logos* nennt. Das griechische Wort *logos* bedeutet nicht nur Wort, sondern auch Verstand oder Rationalität, und die alten Stoiker benutzten es für die rationale Struktur des Universums. Die Struktur des Universums reflektiert also die Gedanken des Schöpfers. Im biblischen Schöpfungsbericht gibt es keine Spaltung zwischen »Fakten und Werten«. Nichts hat eine autonome oder unabhängige Identität, die vom Willen des Schöpfers losgelöst wäre. Daraus folgt, dass die gesamte Schöpfung im Licht ihrer Beziehung zu Gott interpretiert werden muss. Auf welchem Gebiet wir auch studieren, überall entdecken wir die Gesetze oder Schöpfungsordnungen, durch die Gott die Welt strukturiert hat.

Wie die Bibel es ausdrückt, spricht das Universum von Gott: »Die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes« (Ps 19,1), weil sich sein Charakter in dem von ihm Geschaffenen spiegelt. Das wird mitunter die »allgemeine« Offenbarung genannt, weil sie zu jedermann und zu allen Zeiten redet – im Gegensatz zur »speziellen« Offenbarung, wie wir sie in der Bibel finden. Wie Jonathan Edwards erklärte, kommuniziert Gott nicht nur »durch seine Stimme in der Bibel mit uns, sondern ebenso durch die Schöpfung und die historischen Ereignisse«. Tatsächlich »predigt die gesamte Schöpfung Gottes«.²⁵ Und doch ist es möglich, dass Christen taub und blind für die Botschaft der allgemeinen Offenbarung sind. Zum Lernvorgang, um die Denkweise Christi zu bekommen, gehört auch das Gebet um geistliche Sensibilität, damit wir die Predigt der Schöpfung »hören« können.

Der bedeutende Religionshistoriker Martin Marty sagte einst, jede Religion biete zwei Funktionen: Erstens ist sie die Botschaft für die persönliche Errettung, weil sie uns sagt, wie wir mit Gott ins Reine kommen können; und zweitens ist sie die Brille für die Erklärung der Welt. In der Geschichte waren die Evangelikalen erfolgreich in Bezug auf die erste Funktion, also was »die Rettung der

25 Zitiert in Allen C. Guelzo, »The Return of the Will«, in *Edwards in Our Time: Jonathan Edwards and the Shaping of American Religion*, Hrsg. Sang Hyun Lee und Allen C. Guelzo (Grand Rapids, Mich.: Eerdmans, 1999), S. 133.

Seele« betrifft. Aber sie waren nicht annähernd so gut darin, den Menschen zu helfen, die Welt um sie herum zu erklären. Sie haben ihnen keinen Baukasten zusammenhängender Konzepte geboten, die ihnen eine biblische Sicht auf Wissenschaft, Politik, Wirtschaft oder Bioethik verleiht. Marty drückt es so aus: Evangelikale haben typischerweise »persönliche Frömmigkeit und individuelle Errettung betont, überlassen es den Menschen aber selbst, die Welt um sie herum mit ihren eigenen Mitteln zu erklären«.

Tatsächlich meinen viele, es sei gar nicht die *Aufgabe* des Christentums, eine Erklärung der Welt zu liefern. Marty nennt es »das moderne Schisma«, und er sagt, wir erleben zum ersten Mal in der Geschichte, dass das Christentum in den Bereich des Privatlebens verbannt ist und größtenteils aufgehört hat, in den öffentlichen Bereich hineinzureden.²⁶

»Diese Abschiebung der Religion auf das Innere und Private ist eine der bedeutsamsten Veränderungen, die jemals im Christentum stattgefunden haben«, schreibt der Historiker Sidney Mead.²⁷ Daraus folgt, dass unser Leben oft zerrissen und zersplittert ist. Unser Glaube ist fest in den privaten Bereich von Gemeinde und Familie eingesperrt, wo er kaum eine Chance hat, auf unser Leben und Wirken in der Öffentlichkeit einzuwirken. Die Stimmung der Anbetung verschwindet nach dem Sonntag, und im restlichen Wochenverlauf übernehmen wir unbewusst säkulare Einstellungen. Wir wohnen in zwei getrennten »Welten« und pflegen eine scharfe Trennung zwischen unserem religiösen und unserem alltäglichen Leben.

Bibelschul-Abbrecher

Gleichzeitig finden die meisten Gläubigen diesen Zustand höchst frustrierend. Wir möchten unseren Glauben wirklich in alle As-

²⁶ Martin Marty, *The Modern Schism: Three Paths to the Secular* (New York: Harper & Row, 1969), S. 40. Siehe auch S. 57, 92, 96.

²⁷ Sidney Mead, *The Old Religion in the Brave New World: Reflections on the Relation Between Christendom and the Republic* (Los Angeles: University of California Press, 1977), S. 4.

pekte des Lebens integrieren, auch in unserem Beruf. Wir möchten ganzheitliche Menschen sein – Menschen mit Integrität (»integer« kommt aus dem Lateinischen und bedeutet »ganz«). Ich traf vor kurzem einen Neubekehrten, der damit rang, wie er seinen neugefundenen Glauben auf seinen Beruf als Kunstlehrer anwenden konnte. »Ich möchte, dass mein gesamtes Leben meine Beziehung zu Gott widerspiegelt«, sagte er mir. »Ich möchte nicht, dass mein Glaube in der einen Schublade steckt und meine Kunst in einer anderen.«

Wir alle würden Dorothy Sayers zustimmen, die sagte: Wenn der Glaube nicht in unser Arbeitsleben hineinspricht, hat er dort nichts zu sagen, wo wir den größten Teil unserer Zeit verbringen. Dann ist es kein Wunder, dass die Leute sagen, der Glaube sei irrelevant! »Wie könnte sich irgendjemand immer noch für den Glauben interessieren, wenn er zu neunzig Prozent seines Lebens anscheinend nichts zu sagen hat?«²⁸

Im Säkular-heilig-Dualismus wird normale Arbeit entwertet, während Gemeindegarbeit als wichtiger aufgewertet wird. In seinem Buch *Roaring Lambs* beschreibt Bob Briner seine Zeit als Student an einem christlichen College, wo die unausgesprochene Annahme lautete: Die einzige Möglichkeit, Gott *wirklich* zu dienen, ist der vollzeitliche Dienst. Weil er bereits wusste, dass er eine Karriere als Sportmanager machen wollte, schrieb Briner: »Ich fühlte mich wie ein Student zweiter Klasse. Meine Mitstudenten, die sich auf den Kanzel- und Missionsdienst vorbereiteten, wurden behandelt, als würden sie die *wirkliche* Arbeit der Christenheit tun. Der Rest von uns war nur die Kaste der Unterstützer.«

Die zugrundeliegende Botschaft war, dass Leute mit gewöhnlichen Berufen ihre Gebete und finanzielle Unterstützung beitragen durften. Das war's dann aber auch. Briner kam zu folgendem Schluss: »Fast nichts an meinen Erfahrungen in Gemeinde und College bot Gelegenheiten für ein dynamisches, engagiertes Christenleben außerhalb des berufsmäßigen Gemeindedienstes. Man hörte davon, Salz und Licht zu sein; aber niemand sagte einem, wie man

²⁸ Dorothy L. Sayers, *Creed or Chaos?* (Manchester, N.H.: Sophia, 1949), S. 77.

das macht.«²⁹ Man machte schöne Worte über den Gedanken, seine Arbeit Gott zu weihen, aber die Bedeutung beschränkte sich scheinbar auf: *Gib dein Bestes und begehe keine offensichtlichen Sünden!*

Derselbe Säkular-heilig-Dualismus erstickte beinahe die kreativen Talente der Erfinder der schrullig-lustigen »VeggieTales«-Videos. Der VeggieTales-Gründer Phil Vischer sagt, er habe immer gewusst, dass er Filme machen wollte, aber »als Heranwachsender nahm ich die unterschwellige Botschaft wahr: Nur der vollzeitliche Gemeindedienst ist der einzig wertvolle Dienst. Junge Christen sollten anstreben, entweder vollzeitliche Gemeindemitarbeiter oder Missionare zu werden.« Deshalb packte er pflichtbewusst seine Koffer und ging zur Bibelschule, um für den vollzeitlichen Dienst zu studieren.

Doch je deutlicher er erkannte, welchen mächtigen Einfluss Filme auf Kinder haben, umso deutlicher wurde ihm, wie wichtig es war, qualitativ wertvolle Filme zu drehen. Schließlich entschied er sich: »Mir wurde klar, dass Gott den einen oder anderen Filmemacher gebrauchen konnte, ganz egal, was die anderen dazu sagten.« Er und sein Freund Mike Nawrocki brachen also die Bibelschule ab und gründeten eine Videofirma. Während ihre ehemaligen Mitstudenten Pastoren oder Jugendleiter wurden, produzierten sie *Bob die Tomate* und *Larry die Gurke*.³⁰ Ihre Videos mit biblischer Botschaft und schrulligem Humor wurden sehr populär. Doch wenn diese zwei Bibelschulabbrecher nicht aus der Säkular-versus-heilig-Denkweise ausgebrochen wären und nicht entschieden hätten, dass Christen eine echte Berufung im Bereich des Filmmachens haben können, wären ihre Talente für das Reich Gottes verlorengegangen. Jedes Glied am Leib Christi ist zum Nutzen des Ganzen begabt worden, und wenn solche Gaben unterdrückt werden, dann schadet das uns allen.

Die allgegenwärtige Spaltung in säkular und heilig überrascht uns weniger, wenn uns klar wird, dass viele Pastoren und Lehrer

29 Bob Briner, *Roaring Lambs* (Grand Rapids, Mich.: Zondervan, 2000), S. 17-18.

30 Terry Mattingly, »Veggies Attack the Funny Gap«, Scripps Howard News Service, 02.10.2002.

selbst davon geprägt sind. Ein Schulleiter erzählte mir einmal, dass die meisten Pädagogen »einen christlichen Lehrer« strikt nach dem persönlichen Verhalten definieren: Er muss ein gutes Vorbild sein und Interesse an den Schülern zeigen usw. Fast niemand definiert ihn danach, ob er eine biblische Weltanschauung über seine Unterrichtsfächer vermittelt, sei es Literatur, Wissenschaft, Sozialkunde oder Kunst. Mit anderen Worten: Es geht nur darum, *bei* der Arbeit ein Christ zu sein, man vergisst jedoch ein biblisches Konzept für die Arbeit *an sich*.

In vielen christlichen Schulen lautet die typische Strategie, einige eng definierte »religiöse« Elemente wie Gebet und das Auswendiglernen von Bibelversen in den Unterricht einzubringen – und dann genau dieselben Dinge zu unterrichten wie die säkularen Schulen. Den geistlichen Teil des Lehrplans pinselt man hier wie Zuckerguss über einen Kuchen, während der Inhalt an sich derselbe bleibt.

Subtile Versuchung

Das gleiche Muster findet sich durchgängig bis in die höchsten akademischen Ebenen. »Christen in höheren Bildungsbereichen werden in tückischer, aber starker Weise versucht, ihren Glauben in Bereiche aufzuteilen«, sagt ein Soziologieprofessor, der viele Jahre Vorlesungen an einem christlichen College gehalten hat. Religion hält man in bestimmten Bereichen für relevant, wie Gemeinde und religiöse Aktivitäten auf dem Campus, meint er. »Doch wenn wir lehren und forschen, widmen wir normalerweise all unsere Aufmerksamkeit den Theorien, Konzepten und Inhalten, die in den jeweiligen Disziplinen vorherrschen.«

Hier erkennen wir die Gefahr der Spaltung in säkular und heilig: Wir überlassen Ungläubigen die Theorien, Konzepte und Inhalte unseres Fachs. Christen haben im Wesentlichen einen Tauschhandel akzeptiert: Solange es uns erlaubt bleibt, Bibelstunden und Gebetsversammlungen durchzuführen, überlassen wir den Inhalt der akademischen Disziplinen den Säkularisten.

Vor einigen Jahren begegnete mir ein besonders ungeheuerliches Beispiel. Ich interviewte einen Physikprofessor für einen Artikel, den ich schreiben wollte. Er war ein Sponsor für einen wohlbekanntes christliches Werk am Campus einer riesigen säkularen Universität. Ich bat ihn also, eine christliche Perspektive für sein Fachgebiet zu erläutern, insbesondere für die »neue Physik«: Relativitätstheorie und Quantenmechanik. Damals gab es rege Diskussionen in Bezug auf die erwarteten revolutionären Einflüsse der neuen Physik: Sie könnten das newtonsche Weltbild ins Wanken bringen, das dreihundert Jahre lang das Zepter geschwungen hatte, und den Determinismus zerstören zugunsten des freien Willens, sie würden dem Materialismus das Wasser abgraben und dergleichen mehr. Tatsächlich behaupten viele populäre Bücher zu diesem Thema, die Quantenmechanik würde die fernöstliche Metaphysik bestätigen, so z. B. der Klassiker *Das Tao der Physik*.³¹ Als junge Schriftstellerin wartete ich gespannt darauf, wie ein christlicher Professor die weitreichenden philosophischen Konsequenzen bewertet, die man der neuen Physik zuschreibt.

Zu meiner großen Enttäuschung hatte der Professor nichts anzubieten. Physik und Glauben seien völlig getrennte Bereiche, erklärte er. Sein Wortlaut hat sich meinem Gedächtnis eingegraben: »Quantenmechanik ist wie Automechanik. Sie hat nichts mit meinem Glauben zu tun.«

Dieser Mann engagierte sich stark für Campus-Evangelisation, aber offensichtlich waren sein Glaube und seine Wissenschaft Parallelwelten, die wie Eisenbahnschienen Seite an Seite nebeneinander verlaufen und sich niemals berühren oder kreuzen. Er war Christ und Physiker – er hatte jedoch keine christliche Weltanschauung, die beides zusammenbrachte.³²

31 Fritjof Capra, *The Tao of Physics* (Boston: Shambhala, 2000; deutsch *Das Tao der Physik*, München, Barth, 2012).

32 Trotz dieses entmutigenden Gesprächs schrieb ich dennoch den Artikel über die neue Physik für den *Bible-Science-Newsletter* – tatsächlich sogar zwei: Nancy Pearcey, »The New Physics and the New Consciousness«, Teil 1 und 2, *Bible-Science Newsletter*, Oktober 1986 und November 1986. Später erweiterte ich das Material für zwei Kapitel in einem Buch über die Geschichte und

Die Entwicklung einer christlichen Denkweise erfordert selbstverständlich mehr, als nur einen hohen Titel erreicht zu haben. Viele Christen mit Dokortiteln haben einfach den zweigleisigen Zugang zu ihrem Thema übernommen und behandeln Wissenschaft oder Soziologie oder Geschichte, als handle es sich dabei um religiös neutrale Erkenntnisse, zu denen die biblische Wahrheit nichts Wichtiges zu sagen hat. Auf diesen Gebieten scheint die Haltung zu sein, dass Gottes Wort überhaupt kein Licht auf unserem Weg ist, und dass wir uns einfach dem anzupassen haben, was säkulare Experten beschließen.³³ Gottes Wort wird auf diese Weise seiner Kraft beraubt, unser Denken umzugestalten, wir werden innerlich gespalten und der Freude beraubt, ein ganzheitlich stimmiges und integriertes Leben zu führen.

Der Götze namens Aufklärung

Säkularisten verschärfen diese gespaltene Denkweise, indem sie behaupten, *ihre* Theorie beziehe sich nicht auf eine bestimmte Philosophie – sie sei einfach »die Denkweise aller vernünftigen Leute«. So präsentieren sie ihre eigene Sichtweise als unvoreingenommen, rational und öffentlichkeitstauglich, während sie den religiösen Sichtweisen unterstellen, voreingenommen oder mit Vorurteilen behaftet zu sein. Diese Taktik hat vielfach Christen eingeschüchtert, sodass sie sich hinsichtlich unseres Glaubens defensiv verhalten, was wiederum unsere Wirksamkeit in der Gesamtkultur schwer belastet hat.

die Philosophie der Wissenschaft, *The Soul of Science*. Siehe Kapitel 8 zur Relativitätstheorie »Is Everything Relative? The Revolution in Physics«, und Kapitel 9 zur Quantenmechanik »Quantum Mysteries: Making Sense of the New Physics«. Charles Thaxton unterstützte mich bei diesem Projekt und steuerte seine wissenschaftliche Expertise bei (Nancy Pearcey und Charles Thaxton, *The Soul of Science: Christian Faith and Natural Philosophy*, Wheaton, Ill: Crossway, 1994, im Folgenden zitiert als *Soul of Science*).

³³ Siehe H. Evan Runner, *The Relation of the Bible to Learning* (Toronto: Wedge, 1970), S. 16.

Der Fehler liegt im Denken, es *gebe* so etwas wie unvoreingenommene, neutrale Theorien, die nicht mit religiösen oder philosophischen Annahmen behaftet sind. Wir wissen natürlich, dass im *heiligen* Bereich jede Gruppe ihre religiösen Ansichten hat: Christen, Juden, Muslime, New Ager usw. Aber im *säkularen* Bereich wird oft gemeint, wir alle hätten Zugang zu neutraler Erkenntnis, die nicht von religiösen oder philosophischen Werten beeinflusst ist.

Die Ironie liegt darin, dass dieses Ideal selbst das Produkt einer bestimmten philosophischen Tradition ist. Die Ansicht, es sei möglich, den Verstand von allen früheren Annahmen und religiösen Bindungen zu befreien, um zu den reinen, ungeschminkten Wahrheiten der »Vernunft« vorzudringen, stammt aus der Aufklärung. Sie wurde im 17. Jahrhundert sehr eindringlich von René Descartes formuliert, den man oft für den ersten Philosophen der Moderne hält. Der Weg zur Wahrheitsfindung, so Descartes, bestehe darin, den Verstand von allem zu befreien, was angezweifelt werden kann, bis man schließlich den Felsen der Wahrheit erreicht, den man keinesfalls mehr bezweifeln kann. Er glaubte, selbst tief genug bis zu diesem untrüglichen Felsen gegraben zu haben, und formulierte seine berühmte Aussage: »Cogito, ergo sum!« (»Ich denke, also bin ich«). Auch wenn wir alles andere anzweifeln, steht zumindest fest, dass wir auch beim Zweifeln denken. Darum ist das Sicherste, was wir wissen können, die Existenz des denkenden Subjekts.

Es kam die Vorstellung auf, das Denken des Menschen – seine Vernunft – könne durch eine Methode des systematischen Zweifels zu gotthafter Objektivität und Gewissheit gelangen. In einem meiner Philosophiekurse am College definierte der Professor Objektivität gerne als »Sichtweise Gottes«. Obwohl er kein Gläubiger war, war sein springender Punkt, dass wahre Objektivität nur von einem Wesen erreicht werden könnte, das über diese Welt erhaben ist, sie transzendiert, und von allem weiß, wie es wirklich ist. Die Hybris der Aufklärung lag in dem Denken, die Vernunft sei solch eine transzendente Kraft, die unfehlbare Erkenntnis liefern kann. Die Vernunft wurde geradezu zu einem Götzen und übernahm die Stellung Gottes als Quelle aller Erkenntnis.